

Egon Rheinberger: «Von Rom war ich etwas enttäuscht ...»

Grand Tour Man kennt den Bildhauer Egon Rheinberger vor allem als Restaurator der Stamburg Liechtenstein in Maria Enzersdorf und als Wiedererbauer der Burg Gutenberg in Balzers. Eine Ausstellung mit rund 60 Architekturskizzen wirft indes aktuell bis Ende November im Alten Pfarrhof Balzers ein Licht auf den jungen Italienreisenden Egon Rheinberger.

Wer im 19. Jahrhundert von Nord- und Mitteleuropa aus nach Italien fuhr, war in der Regel noch kein Badetourist an einem der zahllosen Adriastrände, sondern befand sich als Sohn des europäischen Adels oder des gehobenen Bürgertums auf Studienreise durch kulturell bedeutsame Städte und Landschaften des Südens. Seit der Renaissance sollte die obligatorische «Grand Tour» durch Italien, Spanien und teilweise bis ins Heilige Land dem männlichen Nachwuchs aus den gehobenen Schichten Europas einen letzten Schliff in ihrer Ausbildung geben. Es galt für die jungen Männer, auf diesen Studienreisen wichtige Baudenkmäler aus der Antike, dem Mittelalter und der Renaissance zu studieren, fremde Kultur und Sitten kennenzulernen, neue Eindrücke zu sammeln, Fremdsprachenkenntnisse zu vertiefen, die eigenen Manieren zu verfeinern und sich durch die zumindest mehrere Monate dauernde Bildungsreise eine gewisse Weltläufigkeit, Status und Prestige zu erwerben.

Junger Bildhauer auf Architektortour
Der 1870 in Vaduz als Sohn des ehemaligen Liechtensteiner Militärhauptmanns und nunmehrigen Landestechnikers Peter Rheinberger geborene Egon Rheinberger folgte nach der Matura am Feldkircher Gymnasium seinem berühmten Onkel, dem Komponisten J. G. Rheinberger, nach München nach, um an der dortigen Akademie der Bildenden Künste Bildhauerei zu studieren. Bereits als Student genoss Egon Rheinberger die Unterstützung durch seinen in München als Hofkapellmeister etablierten Komponisten-Onkel Josef Gabriel Rheinberger und dessen Gattin Franziska. Fürst



Blick in die Ausstellung mit Skizzen von Egon Rheinberger im Alten Pfarrhof in Balzers. (Foto: Paul Trummer)

Johann II. gewährte dann dem 27-jährigen Absolventen der Akademie ein grosszügiges Stipendium, mit dem Egon Rheinberger gemeinsam mit seinem Studien- und Atelierkollegen Georg Wrba von Ende März bis Ende November 1897 auf Studienreise quer durch Italien fahren konnte.

Die Stationen führten zunächst über Innsbruck und den Brenner nach Verona und Padua und dann für vier Wochen nach Venedig, das als Kunst- und Kulturstadt auf keiner Studienreise fehlen darf. Nach einem kurzen Abstecher nach Bologna blieben die beiden jungen Bildhauer von Mai bis Juli in Florenz, der Hauptstadt der Renaissancekunst, die im 15. und 16. Jahrhundert Künstlerpersönlichkeiten wie Donatello, Botticelli, Michelangelo und Leonardo da Vinci beherbergte. Einige Ausflüge führten in die wichtigsten Kunststädte der Toskana, bevor es nach Neapel und ins einst griechisch dominierte Sizilien weiterging. Für Rom waren zehn Wochen Aufenthalt reserviert, bevor es wieder Richtung Norden zurückging und sich Egon Rheinberger, der von Florenz schon bei seinem ersten Zwischenstopp ganz verzaubert war, neuerlich zwei Wochen Halt in der Medici-Stadt gönnte.

Auf der achtmonatigen Italiertour entstanden ca. 160 Blätter mit Skulptur- und Architekturstudien, die einen minutiös zeichnenden und kolo-

rierenden Künstler Egon Rheinberger offenbaren. Einige Blätter waren natürlich als dankbare Souvenirgaben für den grosszügigen Reise-Mäzen Fürst Johann II. reserviert, dem der junge Künstler pflichtschuldigst auch einen Reisebericht übermittelte. Viele Detailstudien- und Architekturskizzen von antiken Säulen, Wanddekors, architektonisch interessanten Landstädten, Skulpturen und Architekturdetails finden sich auch im persönlichen Reisetagebuch des jungen Bildhauers Egon Rheinberger. Gerade in diesen privaten Skizzen zeigt sich, woran sich das Auge des 27-jährigen Künstlers schulen wollte, welche Details ihm die Machart und Proportionen von antiken Kunstwerken und Werken der Renaissance offenbarten.

Bericht an den Fürsten

In seinem Abschlussbericht an seine «Hochfürstliche Durchlaucht» Johann II. gab Egon Rheinberger am 31. Januar 1898 ausführlich Auskunft über die faszinierendsten Stationen seiner gesponserten Italienreise. Venedig hatte den jungen Künstler «durch seine massenhaften Kunstwerke» für vier Wochen gefesselt, für Florenz - «diese prächtige Stadt mit ihrem ungeheueren Reichtum von Kunstschatzen» - hätte er mehr als zwei Monate Aufenthalt gebraucht. Doch die Zeit drängte, denn «mein Reiseplan richtete sich schon vom Anfang darauf hin, wenn

möglich ganz Italien zu sehen und für mich das Auffallendste zu skizzieren; mit einem eingehenden Studium konnte ich mich also nicht befassen». Von Rom war Egon Rheinberger «etwas enttäuscht, es mag sein, weil ich vorher das viel schönere Florenz gesehen, doch die weltbekanntesten Werke Michelangelos und Raffaels entschädigen jeden für vieles Mittelmässige.» Andere Stationen wie Pistoia, Lucca, Pisa, Siena und San Gimignano, Orvieto, das alte Perugia und Assisi, Ancona, Rimini und Ravenna werden in Egon Rheinbergers Bericht nicht nur erwähnt, sondern finden sich bildnerisch auf zahlreichen Studien- und Architekturskizzen des jungen Künstlers, von denen aktuell rund 60 Blätter inklusive Nachdrucke aus Rheinbergers persönlichem Skizzenbuch im Alten Pfarrhof Balzers zu sehen sind.

Die Blätter, die interessante Einblicke in die künstlerische Wahrnehmung des jungen Bildhauerei-Absolventen Egon Rheinberger geben, stammen aus dem Familienarchiv der Familie und wurden von Egon Rheinbergers Nachfahren Hansjörg und Peter Rheinberger für die laufende Ausstellung zum 150. Geburtstag des Künstlers und späteren Architekten zur Verfügung gestellt. (jm)

Die Ausstellung «Egon Rheinberger - Skizzen der Italienreise 1897» dauert noch bis zum 29. November. Öffentliche Führungen am 4.10./8.11./29.11. um 14, 15, 16 Uhr. Teilnehmerzahl beschränkt, Anmeldung erwünscht.